

57. Ausgabe Dezember 2015

ROHRPOST

Wir wünschen Ihnen einen
guten Austausch!

IGGH Internationale Gesellschaft
Gehörloser und Hörbekleideter

**3. Regionalkonferenz: Bilinguale Förderung
Neue Wege der Hörgerätefinanzierung
Urs Germann präsentiert Label «Kultur inklusiv»
Mein neues Leben mit dem Cochlea Implantat**

IGGH Gemeinsames Sprachrohr
für Gehörlosen- und Hörbehinderten - Organisationen

Inhalt

3 Editorial

4 Gut zu wissen

Schriftdolmetschhilfe auch für Berufstätige
Hörgeräte zu teuer? Nicht den Kopf in den Sand stecken!
Hörgeräte: Noch immer viel zu teuer
Kino Rex mit Höranlagen

9 Geschäftsstelle IGGH

Tag der Gebärdensprache in Bern
3. Regionalkonferenz der Gehörlosen im Kanton Bern und
Oberwallis vom 27. Oktober 2015

18 Rückblick Veranstaltungen

Ferien am Ägerisee
UNO-Behindertenrechtskonvention: Schweiz muss nachholen!
KoFo zum neuen Label «Kultur inklusiv»

22 Vorschau kulturelle Veranstaltungen

Haus der Religion
KoFo - Trainslate

24 Neue Kurse

«Heisse Wechseljahre»

25 Diverses

Mein neues Leben mit dem CI und meine ersten Erfahrungen
Aktiv sein und Krisen vorbeugen

30 Veranstaltungskalender

35 Inserate und Impressum

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Bilingualität, bilinguale Bildung, Zugang zur bilingualen Bildung, bilinguale Förderung. Das Wort Bilingualität ist in aller Munde. Doch wie wird Bilingualität in der Gesellschaft genau wahrgenommen und verstanden?

An der diesjährigen 3. Regionalkonferenz der Gehörlosen im Kanton Bern und im Oberwallis mit dem Thema „Bilingualität – ein Weg in der Sprachförderung für gehörlose und hörbehinderte Kinder und Jugendliche“ konnten wir aus einem interessanten, wissenschaftlichen Referat von Dr. phil. Mireille Audeoud der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) erfahren, wie die Bilingualität von verschiedenen Leuten verstanden wird.

Im Referat von Andreas Janner, dem Leiter der Fachstelle Bilinguale Bildung für Gehörlose / Hörbehinderte (FsB) Graubünden, erfuhren wir, dass die Eltern von gehörlosen Kindern bislang nur einseitige Beratung und Hilfe von nichtbetroffenen Fachleuten bekamen. Zudem wurden wir darüber informiert, wie die Akzeptanz der bilingualen Förderung heute immer mehr steigt, dass also mehr selbstbetroffene Fachleute mit einer Hörbehinderung zur Beratung und Betreuung hinzugezogen werden. Die Zweisprachigkeit gehört in den Bildungsrucksack der gehörlosen und hörbehinderten Kinder. Mit dieser zusätzlichen sprachlichen Kompetenz sind sie bestens gerüstet, um den Bildungsweg nach ihrem Wunsch zu gehen und in der gesprochenen Sprache, wie auch Gebärdensprache ein höheres Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu erlangen.

Wir befinden uns noch in einem wichtigen Prozess, in dem es darum geht, die Vorteile der Bilingualität bekannter zu machen.

Bilingualität ist in der IGGH bereits gelebter Alltag. Wir kennen nichts anderes. Es ist auch für uns erwachsene Menschen mit einer Hörbehinderung mehr als vorteilhaft, wenn wir die gesprochene Sprache und die Gebärdensprache gleichermaßen beherrschen. Bilingualität unterstützt uns hierbei, die Kommunikationsbarrieren zwischen den Gehörlosen und Hörbehinderten niederzureissen und ein Miteinander zu ermöglichen.

Der Herbst hat mittlerweile die Umgebung in ein schönes und farbiges Blättermeer verwandelt. In der Geschäftsstelle der Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte hat sich auch einiges bewegt. Die Informationen rund um die kulturelle Teilhabe in Kulturinstitutionen haben sich in diesem Jahr merklich verbessert. Die IGGH hat für verschiedene Kulturinstitutionen, die für Gehörlose und auch Hörbehinderte barrierefreie Zugänge selbst organisiert haben, eine Informationsplattform geschaffen. Ohne Information kommt

niemand ans Ziel. Wo Angebote vorhanden sind, müsste auch informiert werden. Wir bemühen uns, die Informationen an die Gehörlose und Hörbehinderte weiterzuleiten. Aber trotzdem: Mund-zu-Mund Propaganda ist auch ein altes und bewährtes Kommunikationsmittel. Wir hoffen, dass die Gehörlosen und Hörbehinderten sich untereinander auch aktiv auf die Angebote aufmerksam machen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen schöne und besinnliche Festtage und ein glückliches und kommunikatives 2016.

Theo Juker, Präsident IGGH

Gut zu wissen

Schriftdolmetschhilfe auch für Berufstätige



*Mitschrift während einer
Versammlung*

hilfreiche Mitschrift während Vorlesungen.

Seit dem Sommer 2015 können auch Hörbehinderte bei der IV-Stelle Bern eine Schriftdolmetschhilfe beantragen, berichtet der im Raum anwesende Thomas Rüti von der IV-Stelle Bern und weist darauf hin, dass viele andere Kantone diese Regelung noch nicht kennen. Die Kostengutsprache für die sogenannte «Dienstleistungen Dritter» beträgt maximal 1763 Fr. monatlich.

Brigitte Schökle, Geschäftsführerin der IGGH, zeigt sich erfreut über den Grundsatzentscheid bei der IV-Stelle Bern. Auch Victor Senn als Mitarbeiter

An vielen Veranstaltungen von pro audito ist eine Mitschrift auf Leinwand eine sehr geschätzte Hilfe, um dem Redefluss der Referenten folgen zu können. Die von pro audito schweiz angebotene Dienstleistung des Schriftdolmetschens wird weiter ausgebaut. Neu stehen Schriftdolmetscherinnen auch für Aus- und Weiterbildungen zur Verfügung oder auch für wichtigen Besprechungen am Arbeitsplatz.

Im gut besuchten Auditorium referierte die nationale Koordinatorin, Kathrin Bertschi, wie die Schriftdolmetschhilfe bei der Aus- und Weiterbildung helfen kann. Rahel Lindegger, hörbehinderte Sozialarbeiterin der Fachstelle Beratung und Information für Gehörlose und Hörbehinderte, erzählte über die sehr

der IGGH beantragte im November 2014 bei der IV-Stelle eine sogenannte «Arbeitsplatzverfügung» für eine Schriftdolmetschhilfe und erhielt mit rechtlicher Unterstützung schliesslich eine Kostengutsprache.

Kathrin Bertschi informiert über den knappen Personalbestand von neun Schriftdolmetscherinnen, zu denen bald weitere fünf Dolmetscherinnen einen Ausbildungsgang abschliessen werden. Wird eine Schriftdolmetschhilfe gewünscht, so ist eine möglichst frühe Anfrage bei Kathrin Bertschi wichtig.

<http://www.pro-audito.ch/dienstleistungen/schriftdolmetschen.html>

Geschäftsstelle IGGH

Hörgeräte zu teuer? Nicht den Kopf in den Sand stecken!

Seit dem Jahr 2011 zahlt die IV eine Pauschale von Fr. 840.-- bzw. 1650.-- für die Hörgeräteversorgung. Dieser Betrag soll eine Qualitätsversorgung inkl. Anpassung und Service abdecken. Die Realität sieht leider anders aus, denn die Pauschale deckt die Kosten oft nicht.

Hörbehinderte können ein Gesuch um Härtefall stellen, wenn die Hörstörung mit der Pauschale ausserordentlich schwierig zu versorgen ist. Wird dieser bewilligt, übernimmt die IV zusätzlich zur Pauschale die Mehrkosten für eine geeignete, einfache und zweckmässige Versorgung.

Die Härtefallprüfung kann nur von erwachsenen Personen beantragt werden, die Anspruch auf eine Pauschalvergütung haben, erwerbstätig oder in anderen Arbeitsbereichen tätig sind (z.B. im Haushalt, Mitarbeit im Betrieb des Ehegatten oder Studierende). Die finanziellen Verhältnisse werden nicht berücksichtigt. Im Gesuch müssen die Probleme bei der Hörgeräteanpassung ausführlich begründet werden. Ob ein Härtefall vorliegt, klärt die HNO-Klinik im Auftrag der IV ab.

Es gibt ein Rundschreiben, welches die Kriterien für den Härtefall definiert. Wer diese Kriterien nicht erfüllt, aber zur Ausübung des Berufs gute Hörgeräte benötigt, soll trotzdem ein Gesuch stellen. Das Bundesgericht hat einer hörbehinderten Lehrerin den Härtefall bewilligt, weil sie auf die beantragten Hörgeräte angewiesen ist, damit sie ihren Beruf weiter ausüben kann.



Bundesgericht in Lausanne

Die Broschüre „ Härtefall bei Hörgeräteversorgung“ von pro audito schweiz (auf der Homepage erhältlich) erklärt das Vorgehen. Betroffene können sich von pro audito schweiz oder von der Fachstelle Information und Beratung für Gehörlose und Hörbehinderte beraten lassen.

Wenn ein Härtefallgesuch aussichtslos ist, besteht die Möglichkeit, ein Finanzgesuch an Fonds oder Stiftungen zu stellen. Dabei müssen die finanziellen Verhältnisse offen gelegt werden. Die Fachstelle Bern bietet Unterstützung an und klärt ab, ob die Voraussetzungen für ein Hilfsgesuch erfüllt sind (info@glfstbern.ch).

Laura Marti, Vorstand IGGH

Hörgeräte: Noch immer viel zu teuer

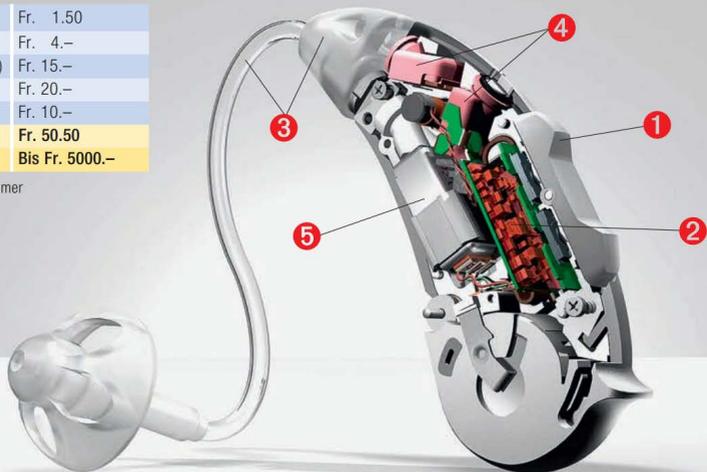
Im K-Tipp erschien am 6. Mai 2015 ein informativer Artikel zu den Materialkosten eines Hörgerätes aus einer anderen Perspektive.

Die Einzelteile eines Hörgeräts kosten nur rund 50 Franken. Verkauft werden

Materialkosten für ein Hörgerät¹

1 Schalter	Fr. 1.50
2 Mikrochip	Fr. 4.–
3 Gehäuse (inkl. Schlauch mit Ohrstöpsel)	Fr. 15.–
4 Mikrofone (2)	Fr. 20.–
5 Hörer	Fr. 10.–
Total	Fr. 50.50
Ladenpreis	Bis Fr. 5000.–

¹ Hinter-dem-Ohr-Hörgerät, Quelle: Paul Bommer



Anmerkung der Rohrpost Redaktion: Alle Einzelteile zusammen addiert, ergeben um die 50 Fr. Materialkosten. Zum Vergleich: Die Materialkosten eines iPhone 6 betragen etwa 196 Fr.

die Geräte aber oft für mehrere Tausend Franken. Wenn man in einem Laden der Beltone Hörberatung AG zwei Hörgeräte der Kategorie «Sprachverstehen plus» bestellt, kostet das 6300 Franken. Für solche Preise hat Paul Bommer kein Verständnis. Er ist ein Pionier im Hörgerätegeschäft. Bommer verkaufte 1986 seine Firmengruppe Rexton, damals weltweit einer der grössten Hörgeräteproduzenten, an Siemens. Bis heute vertreibt er unter eigenem Namen Hörgeräte.

Am teuersten ist das Plastikgehäuse

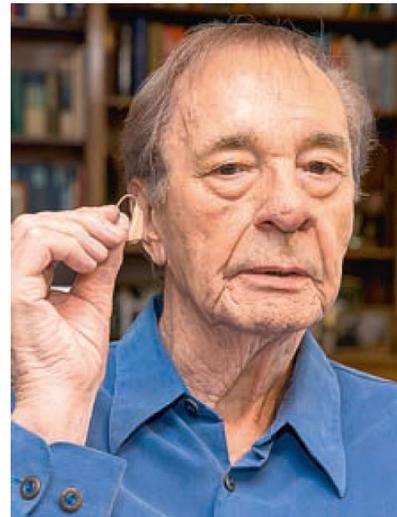
Ein normales Hinter-dem-Ohr-Hörgerät besteht aus Gehäuse, Schalter, Mikrochip, einem oder zwei Mikrofonen, einem Hörer sowie einem Verbindungsschlauch samt Ohrstöpsel. Laut Bommer betragen die Materialkosten dafür höchstens 40 bis 50 Franken.

Erstaunlich: Am teuersten ist nicht die Elektronik, sondern mit rund 15 Franken das Plastikgehäuse (siehe Grafik). Bommer kritisiert: «Mit Hörgeräten wird unglaublich viel Geld verdient – die Kunden werden ausgebeutet.»

Die vom K-Tipp damit konfrontierten Hörgeräteproduzenten bestreiten die Materialkosten nicht. Sie begründen ihre Preise mit den Entwicklungskosten, so zum Beispiel die Widex AG: «Hinter der Entstehung eines High-End-Hörsystems liegt langjährige Forschung.» Und bei Sonova, Herstellerin der Phonak-Geräte, heisst es: «Hinter-dem-Ohr-Geräte wurden in den letzten Jahren immer kleiner, gleichzeitig aber auch leistungsfähiger.» Zudem könnten Produkte der obersten Preisklasse gezielt verschiedenen Hörsituationen angepasst und über Bluetooth mit Handy, Fernseher oder Musikanlage verbunden werden.

Auch dies stösst Bommer sauer auf: «Vielen Leuten werden Funktionen und Extras empfohlen, die sie nicht unbedingt brauchen oder nur schwer bedienen können.» Für die hohen Kosten sind laut Bommer auch die Hörakustiker verantwortlich: «Sie treiben die Gerätepreise unnötig in die Höhe, etwa mit Geschäften an teuersten Lagen.»

Christian Rutishauser, Präsident des Vereins Hörakustik Schweiz, findet diesen Vorwurf absurd: Die Standorte würden sich nach den Bedürfnissen der Kunden richten. Er sagt: «Hörgeräteakustiker verteuern die Geräte nicht, sondern programmieren sie für ihre Kunden.» Bezüglich Preisgestaltung schieben sich Hersteller und Akustiker gegenseitig den Schwarzen Peter zu:



Paul Bommer, Kritiker der Hörgerätebranche

«Beim Gesamtpreis macht das Hörgerät selbst den geringeren Anteil aus als die Akustikerleistung», behauptet Sonova. Rutishauser hält dem entgegen, in der Offerte seien die Preise für Gerät und Dienstleistung separat und somit transparent ausgewiesen. «Wettbewerb ist nach wie vor schwach»

Das Bundesamt für Sozialversicherungen hat bereits vor vier Jahren die Beiträge von IV und AHV an Hörgeräte massiv gekürzt, um so gegen die «ungerechtfertigt hohen Preise» vorzugehen. Mit mässigem Erfolg: Eine im Januar veröffentlichte Studie im Auftrag des Bundesamts ergab, dass die Hörgerätekosten für die IV- und AHV-Versicherten zwar leicht gesunken sind. Das Bundesamt hielt aber auch fest: «Der Wettbewerb unter den Anbietern ist nach wie vor schwach, was diesen erlaubt, die Preise hoch zu halten.»

Immer separat offerieren lassen

Wer ein Hörgerät braucht, muss sich erst einmal durch die grosse Auswahl kämpfen. Allein im laufenden Jahr sind auf der Liste der Geräte, an welche die Invalidenversicherung und die AHV einen Beitrag zahlen, über 150 neue Modelle aufgenommen worden. Andrea Gerfin, Geschäftsführerin von Pro Audito Schweiz, dem Dachverband von 30 regionalen Hörbehindertenvereinen, sagt: «Vergleiche sind schwierig, weil Preise für Hörgeräte und Dienstleistungen vermischt werden.» Deshalb lautet Gerfins Tipp: Preise für Gerät und Dienstleistungen immer separat offerieren lassen. Zudem sollte niemand davor zurückschrecken, nach günstigen Alternativen zu fragen. Betroffenen bietet Pro Audito eine kostenlose und neutrale Beratung an. Die IV zahlt heute alle sechs Jahre 840 Franken an ein Hörgerät. Wer sich für ein günstigeres Modell entscheidet, kann die Differenz behalten.

Abdruck mit Genehmigung der K-Tipp Redaktion. Autor Markus Fehlmann, K-Tipp, Nr. 9, 6. Mai 2015, S. 6-7.

Kino Rex mit FM Höranlagen

Das Kellerkino des Kunstmuseums Bern baute das alte Kino Rex in der Schwanengasse um. Seit der Wiedereröffnung am 29. Oktober 2015 zeigt das Kino Rex in einem grösseren und kleineren Vorführraum diverse Studio- und auch Kinderfilme.

Neu sind zwei FM Höranlagen für Rex 1 und 2 verfügbar. Hörgerättragende müssen sich bei der Kasse melden und erhalten einen Sennheiser Empfänger mit einer Halsnackenschlaufe. Gleichzeitig wird die Höranlage auch manuell zugeschaltet. Es sind für beide Säle insgesamt 5 Empfänger verfügbar.

Victor Senn, Geschäftsstelle IGGH

Geschäftsstelle IGGH

Tag der Gebärdensprache in Bern

Auf den farbenfrohen getragenen Plakaten standen: «Ich will eine gehörlose Bundesrätin» («Je veux une Conseillère fédérale sourds»), «Des sourds aux postes de direction!» («Gehörlose in das Kader!»), «Wir wollen auch die Matura». Das diesjährige Motto des SGB-FSS «Wir feiern den Tag der Gebärdensprache» fiel den Passanten auf: Der traditionelle Umzug, welcher erstmals unter dem neuen Namen «Deaf Pride» durchgeführt wurde, zog mit den bunten und farbenfrohen Schirmen deutlich die Aufmerksamkeit auf sich. Die Forderungen nach Gleichstellung und Teilhabe in unserer Gesellschaft, im Beruf, in der Bildung, im kulturellen Bereich, in der Politik usw. von unsichtbaren Gehörlosen wurden sichtbar.

Der traditionelle Tag der Gebärdensprache feierte der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS am 26. September 2015 im politischen Zentrum der Schweiz, in Bern. An diesem herbstlichen und sonnigen Nachmittag fanden rund über 500 Gehörlose, Freunde, Angehörige und Lobbyisten der Gebärdensprache am Waisenhausplatz ein. Die Veranstaltung fand anlässlich des «32. Tages der Gebärdensprache» oder des «Tages der Gehörlosen» statt. Seit 1981 feiert der Schweizerische Gehörlosenbund jedes Jahr in einer anderen Stadt. Am Tag der Gebärdensprache waren auch die Vorstandsmitglieder der IGGH und der Geschäftsstelle anwesend.

Roland Hermann, der Präsident des SGB-FSS, sagte zur Eröffnung, dass in der ganzen Welt der Tag der Gebärdensprache gefeiert wird und wir uns so durch die Gebärdensprache sichtbar machen. Alexander Tschäppät, der Stadtpräsident von Bern und Nationalrat, hielt in seiner Rede fest, dass er sich behindert fühlt. Umgeben von vielen Gehörlosen und Hörbehinderten, fühlte er sich bei der Rede als ein Fremder, der auf eine Unterstützung angewiesen ist, weil er nicht gebärden kann. Er machte in seiner Rede sichtbar, dass die Partizipation der Gehörlosen in der Gesellschaft vermehrt wahrgenommen werden muss.



Performance der Theatergruppe movo auf dem Waisenhausplatz



Theo Juker, Präsident IGGH und Paul von Moos vom Vorstand IGGH

abgeschnitten hat. Das Lied wurde von den Gebärdensprachchöre in drei Sprachen, der Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS), LSF-SR (Language des Signes Suisse Romande) und Ligua dei segni della Svizzera Italiana als Interpretation vorgetragen.

Die Moderatoren des Anlasses, Carmela Zumbach und Roland Wagner (SGB-FSS), präsentierten die gebärdensprachliche Variante der Schweizer Nationalhymne. Das Lied «Weisses Kreuz auf rotem Grund» ist möglicherweise die neue Nationalhymne der Schweiz, da es in einer Onlineumfrage der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) am besten



Robert Wagner gebärdet «Bern»

Die Hymne zeigt, wie variantenreich die Sprachvielfalt der Schweiz ist und dass wir auf unsere Sprache stolz sein dürfen. Das Publikum auf dem Waisenhausplatz wurde eingeladen, die Hymne in Gebärdensprache «mitzusingen» und auch die Zuschauer der naheliegenden Cafés und Restaurants freuten sich über den Auftritt. Sie durften den stillen Moment der bewegenden und singenden Hände geniessen. Colin Allen, der Präsident des Weltverbandes überraschte das Publikum am Ende der «Deaf Pride» mit einer Videobotschaft am Waisenhausplatz.

Die Welt schaute dann auf den Waisenhausplatz, wo Harry Witzthum, der seit 2014 Geschäftsführer des SGB-FSS ist, mit seiner in Gebärdensprache vorgetragenen Schlussrede überzeugte. Mit seiner vorbildlichen Schlussansprache zeigt Harry Witzthum dem Publikum, dass alle die Gebärdensprache als Sprache lernen können. Diese Aufmerksamkeit

zahlt sich aus: Der Schweizerische Gehörlosenbund kämpft seit Jahren für die Anerkennung der Gebärdensprache.

Brigitte Schökle, Geschäftsstelle IGGH

3. Regionalkonferenz der Gehörlosen im Kanton Bern und Oberwallis vom 27. Oktober 2015

Zum aktuellen Thema «Bilingualität - eine Möglichkeit der Sprachförderung für gehörlose und hörbehinderte Kinder und Jugendliche» organisierte die IGGH zum dritten Mal die Regionalkonferenz. Über neueste Erkenntnisse zur bilingualen Sprachförderung berichteten folgende namhafte Referenten: Andreas Janner (Fachstelle Bilinguale Bildung Gehörlose/Hörbehinderung Graubünden FsB) und Dr. phil. Mireille Audeoud (wissenschaftliche Mitarbeiterin der HfH Zürich). Bei der anschliessenden Diskussion nahmen folgende Podiumsgäste teil: Corinna Jossen (IGHO Ehrenpräsidentin), Denise Ledermann (Präsidentin SDY), Christian Trepp (Leiter Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache, HSM), Mirjam Wytttenbach (Mutter eines gehörlosen Kindes) und Antoinette von Werdt (ehem. Leiterin bilinguale Spielgruppe Bern).

«Ich werde heute ohne Stimme kommunizieren und die Gebärdensprache anwenden»; - so begrüsst Theo Jucker, Präsident der Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte IGGH, herzlich die neugierigen Teilnehmern der 3. Regionalkonferenz der Gehörlosen im Kanton Bern und im Oberwallis im gut besuchten Auditorium des Walkerhauses im Monbijouquartier von Bern. Theo Jucker kommuniziert meistens in Lautsprache beim Reden. Zu diesem Anlass jedoch benutzte er die Gebärdensprache, wodurch er symbolisch darauf

Das Auditorium war bis an den Rand gefüllt.



hinwies, dass die Zweisprachigkeit, also die Laut- und Gebärdensprache, gegenwärtig ist.

Teilnahme der Umfrage zur Namensänderung der bisherigen Regionalkonferenz

Zur Einführung der Regionalkonferenz ermutigte Theo Juker die Teilnehmenden dazu, an einer Umfrage zum neuen Namen der Regionalkonferenz mitzumachen. Die bisherige Regionalkonferenz der Gehörlosen im Kanton Bern und im Oberwallis ist für alle offen: von Gehörlosen, Schwerhörigen, Ci-Trägern bis zu Hörenden. Im Laufe des Jahres 2016 wird eine Arbeitsgruppe «Neuer Name Regionalkonferenz» gebildet, welche die Vorschläge der Teilnehmenden bearbeitet und diese an der 4. Regionalkonferenz umsetzt. Vorschläge können weiterhin bei der IGGH Geschäftsstelle entgegen genommen werden.



Andreas Janner

In der Einführung erzählte Theo Juker, wie individuell die Gehörlosen und Hörbehinderten mit der Laut- und Gebärdensprache erzogen wurden und aufwuchsen. Die Geschichten in Bezug auf die Kommunikation unterscheiden sich von Mensch zu Mensch. Man hatte schöne und auch weniger schöne Erinnerungen in der damaligen Schul- und Lebensphase. Früher war die Bildung ebenso wichtig wie heute, nur damals waren die Gehörlosen und auch die Hörbehinderten in einem geschützten und verständnisvollen Umfeld geschult worden. Wie sind die Bildungsangebote heute? Gibt es genügend Förderungs- und Bildungsangebote für zwei Sprachen, nämlich für die Laut- und Gebärdensprache? – Juker betonte, wie wichtig die bilinguale Bildung für Jugendliche ist, die den Sprung von der Schulzeit in die Berufslehre, höhere Schule und in die Berufswelt wagen. Auch dort soll die

Bilingualität gefördert werden.

Gesucht: Neue Vertretung für das Regionalkomitee der Region Bern und im Oberwallis SGB-FSS

Neu wird ein/e Vertreter/in für das Regionalkomitee der Region Bern und im Oberwallis SGB-FSS gesucht. Mirjam Münger, die bisherige Vertreterin der Region Bern und Oberwallis SGB-FSS und Sozialarbeiterin FH der Fachstelle Information und Beratung Bern, tritt im Februar 2016 zurück. Interessenten werden gebeten, sich bei Mirjam Münger oder der Geschäftsstelle IGGH zu melden.

Ressourcen über das Auge können gefördert werden!

Andreas Janner stellte das Projekt «Fachstelle Bilinguale Bildung für Gehörlose/Hörbehinderte Graubünden» FsB, welches 2012 den Anstoss zur bilingualen Bildung) gegeben hat, vor. Dank des Bündner Hilfsvereins für Gehörlose, Genossenschaft Fontana Passugg GFP, der Masterarbeit von Karin Huwyler (sie ist Schulische Heilpädagogin) und der Welttag der Gebärdensprache 2012 in Chur konnte das Projekt Fuss fassen. Das Konzept «Bilinguale Bildung» wurde aufgestellt.



Dr. Mireille Audeoud

In Graubünden befragte Karin Huwyler Eltern von Gehörlosen Kindern zu deren Sprachförderung. Der Masterarbeit kann das folgende Fallbeispiel verzweifelter Eltern entnommen werden: «Mein Kind hat mit 5 Jahren tatsächlich fast keine Sprache, und das ist ein absoluter Horror! Ich bin oft verzweifelt». Dieser Satz löste unter selbstbetroffenen Fachleuten und Fachleuten Handlungsbedarf im Raum Graubünden aus. Man hatte erkannt, dass die Eltern von gehörlosen Kindern oft sich alleine überlassen sind, was nicht sein darf.

Andreas Janner gab zu Bedenken, dass die Beratungen einseitig verlaufen. Die Chancen und Nutzen der Bilingualität werden beispielweise mit den Eltern nicht besprochen. Bei der Beratung zum Thema Sprach-entwicklung erhalten Eltern oft nur einseitige Informationen, da diese eventuell etwas über Gebärdensprache wissen, aber die Vorteile und möglichen Optionen der Gebärdensprache nicht kennen. Dies sind alles Beispiele, die den Eltern vorenthalten werden. Die Fachstelle FsB bietet in Graubünden ergänzende Angebote und Dienstleistungen für die betroffenen Eltern und Angehörigen in enger Zusammenarbeit mit dem audiopädagogischen Angebot des Heilpädagogischen Dienstes Graubünden / HPD an. Weitere ergänzende Angebote kann die FsB bereitstellen. Das Projekt FsB wurde nun auf 2018 verlängert.

Bilingualität in Europa und eine Vertiefungsfrage: Was ist genau Bilingualität? «Welche Bedeutung geben Leute der Gebärdensprache, wenn es um Bilingualität geht»? - Dieser Einleitungsfrage ging Dr. phil. Mireille Audeoud nach. Mireille Audeoud forscht derzeit zu zwei Themengebieten, die mit der Bilingualität zu tun haben. Sie arbeitet an einem Erasmusprojekt zusammen mit Universitäten in Berlin, Wien und Bratislava, die in allen europäischen Ländern den bilingualen Unterricht untersuchen: De-Sign Bilingual. Entwickeln und erfassen von bilingualer Praxis in Europa. Das zweite Projekt umfasst eine Analyse vom pädagogischen Zentrum für Hören und Sprache, HSM in Münchenbuchsee. In diesem Projekt wird der Frage nachgegangen, welche Bedeutung die Gebärdensprache für die Mitarbeitenden des HSM hat. Das Lehrpersonal des Zentrums für Hören und Sprache sind motiviert, sich bezüglich der Bilingualität weiterzuentwickeln. Frau Audeoud erfasst diese Entwicklung wissenschaftlich und verfolgt diese. Das HSM Münchenbuchsee ist eine von wenigen Schulen, die im Curriculum (Lehrplan) festgehalten haben, dass die Lehrpersonen einige Stunden bilingual und in Gebärdensprache unterrichten.

In ihrem Referat konnten wir einen Einblick in das HSM werfen, wo die Schüler/innen in der Abteilung für Hörbehinderte in der Bilingualität stehen, wie der Unterricht gemacht wird und wie das gesamte Zentrum gesehen werden kann. Welche Sprache (Laut-, Schrift- oder Gebärdensprache) ist dominant? Welche wird nebenbei benutzt? – Aus den Ausführungen von Frau Audeoud ging hervor, dass das HSM noch nicht bilingual ist, aber auf dem Weg zum bilingualen Schulsystem ist.

In der Schweiz wird innerhalb des Bildungssystems die Bilingualität

häufig diskutiert. Alle sprechen von Bilingualität, aber zum Teil wird es verschieden verstanden. Dies gilt nicht nur für die Diskussion innerhalb der Hörbehindertenpädagogik, sondern dies gilt auch für die Bilingualität von zwei Lautsprachen, also bei Hörenden. Mireille Audeoud wies darauf hin, dass die Mehrheit der Menschheit auf irgendeine Weise bilingual ist: Wie viele Leute sind wirklich monolingual?¹ Man vermutet, dass kaum jemand nur eine Sprache spricht. Es ist aber oft so, dass die Menschen oft die beiden Sprachen (es kann z.B. Deutsch und Englisch sein) nicht gleich oft benutzen und auch nicht gleich gut beherrschen.

Andere Aspekte wie Status und Anerkennung der verwendeten Sprachen werden gemäss Audeoud verschieden angesehen. Wer deutsch-amerikanisch spricht, wird besser dastehen, als wenn jemand deutsch-türkisch spricht. Wie ist das, wenn wir Schweizerdeutsche Lautsprache – Schweizerdeutsche Gebärdensprache verwenden? Wie wird der Status dieser Bilingualität angesehen? Die rechtliche Anerkennung der Gebärdensprache wäre eine ganz wichtige Voraussetzung um die Bilingualität im schweizerischen Bildungssystem zu erreichen, betonte Mireille Audeoud. Weiter ist mit Studien belegt, dass die Gebärdensprache die Lautsprache nicht etwa negativ beeinflusst und die Lautsprachentwicklung stört. Die Bilingualität ist ein gewinnbringender Weg, um überhaupt zu Sprache zu kommen und so auch zur Bildung zu kommen. Es ist wichtig, dass alle hörbehinderten Kinder Gebärdensprache lernen dürfen, auch Kinder mit einer Mehrfachbehinderung.

Podiumsdiskussion – Offene Meinungen sind gefragt

Ariane Gerber leitete die Podiumsdiskussion zu den Referaten. Von den Podiumsteilnehmenden wollte sie wissen, was sie aus ihrer Sichtweise von den Referenten aufgenommen haben. Denise Ledermann betonte, dass das, was Andreas Janners Präsentation zeigt, eine zukunftsorientierte und wertvolle Sache sei. Die bilinguale Förderung müsse gefördert werden, weil die Gebärdensprache für eine bessere Entwicklung sorgt. Sie hofft, dass das Projekt langfristig weiterlaufen kann.

Mirjam Wyttenbach, die ihr Sohn bilingual erzieht und jeden Tag gebärdet, möchte gerne den bilingualen Weg weiterverfolgen. Jedoch ist es ihr noch

1) Monolingual = nur eine Sprache benutzen. Bilingual = zwei Muttersprachen oder Sprachen benutzen.



Die Podiumsgäste von links: Christian Trepp, Corinne Jossen, Antoinette von Werdt

unklar, wie sie dies tun soll. Corinne Jossen erinnert sich an die damalige Zeit im Oberwallis, in der sie nicht die Gelegenheit dazu hatte, ein gleichwertiges Angebot, wie es nun die FsB in Graubünden anbietet, in Anspruch zu nehmen. Damals wurde die Interessengemeinschaft für Hörgeschädigte Oberwallis ins Leben gerufen, damit die Kinder sehen, dass es auch Erwachsene Gehörlose gibt. Der Kanton Graubünden ist ähnlich wie der Kanton Wallis, ein riesiger Kanton mit vielen abgelegenen Orten, alle Eltern mit gehörlosen oder hörbehinderten Kindern wohnen an einem anderen Ort. Sie wünscht dem Zentrum für Hören und Sprache viel Glück mit dem angehenden Projekt, denn sie hat verstanden, dass Bilingualität bald gelebt wird.

Welches Modell ist in der bilingualen Bildung und im Schulsystem anwendbar? Wie müsste dies optimal umgesetzt werden? Bilinguale Bildung kann an einem Zentrum verfolgt werden, es kann aber natürlich auch in einer integrativen Schulung möglich gemacht werden. Für beide Wege braucht es zusätzliche Bildung der betroffenen Lehrpersonen. Um den optimalen bilingualen Bildungsweg zu verfolgen, betonte Christian Trepp, braucht es beispielsweise fachliche pädagogische Begleitung – dies werde am HSM bereits gemacht. Das HSM müsse dazu die Kompetenzen aufbauen und dazu bedürfe es einem Konzept. Er habe vorhin in der Pause mit Andreas Janner eine Vorstellung seines Konzepts im HSM Münchenbuchsee vereinbart. Hier gab es Applaus aus dem Publikum.

Ariane Gerber erinnerte sich an die bilinguale Spielgruppe von Antoinette von Werdt, die damals nicht viel Verständnis in der Startphase 2003 fand und wunderte sich, warum heute Bilingualität gefragt ist. Die Offenheit von damals ist noch nicht vollständig in der Gesellschaft verankert, betonte Antoinette von



Die Podiumsgäste ab der Mitte: Andreas Janner, Dr. Mireille Audeoud, Denise Ledermann, Mirjam Wyttenbach, Moderatorin Arianne Gerber

Werdet, auch die wissenschaftlichen Studien fehlten vor 10 Jahren. Heute würde sie das Konzept gleich wie damals weiterführen. «Wir hatten ein professionell gebildetes Team und unser Konzept war gut. Die Akzeptanz war damals noch nicht vorhanden, heute wäre es wohl anders.» Sie meinte, vielleicht habe sie damals ein bisschen gesät im Pädagogischen Zentrum für Hören und Sprache. Damals habe sie die Gespräche immer wieder beim HSM gesucht.

Im Gespräch schildert Corinne Jossen, wie ihre lautsprachlich erzogene Tochter sich mit 16 Jahren für ein Highschool-Jahr in Amerika entschied und erst dort die Gebärdensprache (ASL) lernte, weil in der Gastfamilie die Mutter gehörlos war und der Vater hörend. Zuerst war sie nicht begeistert und dann hatte es ihr einen Riesenspass gemacht, sich die Gebärdensprache anzueignen, da sie zweimal in der Woche bei einer Gehörlosenschule mitmachen durfte. Von diesem Angebot war sie begeistert.

Für den guten Austausch bedankte sich Brigitte Schökle, Geschäftsführerin IGGH, bei allen Teilnehmenden und Referierenden. Sie freute sich auch über das Interesse des Pädagogischen Zentrums für Hören und Sprache am bilingualen Konzept der Fachstelle Bilinguale Bildung für Gehörlose/Hörbehinderte FsB. Auch habe das eindrucksvolle Referat von Dr. Mireille Audeoud einen möglichen Weg zur Bilingualität in der Schule aufgezeigt.

Für die Durchführung der 3. Regionalkonferenz der Gehörlosen im Kanton Bern und Oberwallis danken wir dem folgenden Sponsor herzlich: Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS. Die nächste Regionalkonferenz unter einem neuen Namen findet am 25. Oktober 2016 statt.

Brigitte Schökle, Geschäftsführerin IGGH

Rückblick Veranstaltungen

Ferien am Ägerisee



Die abwechslungsreiche Ferienwoche entführte elf Seniorinnen an den malerischen Ägerisee. Für die Organisation sorgten Therese Künzler, Caroline Lerch, Franziska Roos, Christiane Vonlanthen und Brigitte Senn. Die Ferienwoche wurde vom Bundesamt für Sozialversicherung subventioniert und durch eine Spende von pro auditio bern gedeckt. Eine Teilnehmerin berichtete begeistert über den Aufenthalt am Ufer des Ägerisees: «Müde, aber glücklich erreichten wir über den steilen Weg das ‚Ländli‘. Ich freute mich über das schöne Zimmer mit Aussicht auf den See.»

Das «Ländli» gehört den Diakonissinnen. Dazu zählen auch eine Kirche mit Turm und Glocke sowie einen «Unser-Vater-Weg». Wir hatten einen eigenen Raum für unsere Zusammenkünfte. Dort konnten wir auch spielen.

Im grossen Speisesaal versammelten wir uns zum Essen. Es gab verschiedene Menüs zum Auswählen.

In der Freizeit gingen wir spazieren. Unsere Betreuerinnen organisierten auch einige Ausflüge:

So zum Morgarten mit einer unterhaltsamen Führung durch Herrn Marty und einer Gebärdensprachdolmetscherin. Die anschliessende Kutschenfahrt führte uns nach Oberägeri. Im noblen Seerestaurant gab es ein feines Mittagessen.

Die Fahrt mit der Dreh-Luftseilbahn führte uns aufs Hochstuckli. Wir wanderten über die längste Hängebrücke Europas und genossen die Bergwelt, das schöne Wetter und den Kinderspielplatz.

In Zug wurde uns die Herstellung der Zuger Kirschtorte demonstriert. Anschliessend genossen wir im Tea-Room ein Stück Torte.



Auf einer Schifffahrt überraschte man uns wir mit einem grossen Zvieriteller.

Die schönen Ferien vergingen im Flug. Vielen Dank den Betreuerinnen und den Spendern für alle Extras.

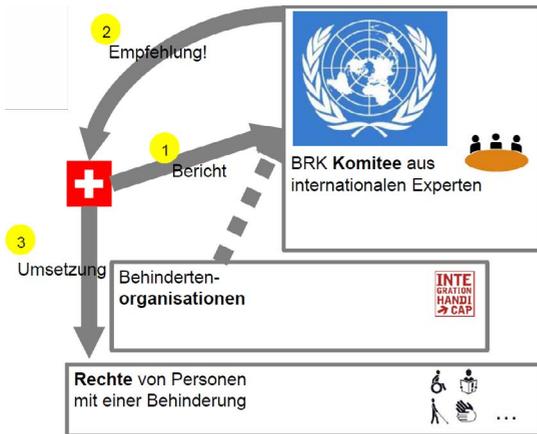
Anna Müller, Ende August 2015

Alle Fotos: Impressionen aus der Ferienwoche



UNO-Behindertenrechtskonvention: Schweiz muss nachholen!

Die Schweiz hat als eines der letzten Länder weltweit die UNO-BRK am 15. April 2014 ratifiziert. Was genau bedeutet die BRK für Menschen mit einer Hörbehinderung? Um diese Frage zu beantworten, konnte das Team des Kommunikationsforums (KoFo) Márta Gerbershagen als Referentin einladen. Sie ist für die Public Relations des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB-FSS) verantwortlich.



(1) Der Bund schickt einen Bericht an UN-BRK, Integration Handicap schickt einen zusätzlichen Bericht, (2) das BRK Komitee antwortet mit Empfehlungen, die der Bund (3) umsetzen soll.

Die BRK umfasst die international akzeptierten Rechte von Menschen mit einer Behinderung und ist Teil der Menschenrechte. Jedes Land schickt regelmässig einen Bericht an die UNO Kommission, die sich aus Menschen mit verschiedenen Behinderungen als Fachexperten zusammensetzt. Die Kommission beurteilt die Berichte bezüglich der fünfzig Artikel des BRK und prüft, inwieweit die Zugänglichkeit auf dem Arbeitsmarkt, die kulturelle Teilhabe und die übrigen gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten für Menschen mit einer Behinderung verbessert wurden.

Wie sieht es aktuell in der Schweiz aus? Die Gebärdensprache ist noch nicht auf nationaler Ebene anerkannt. Die Unternehmen stellen nur wenige Menschen mit einer Behinderung ein. Die Zugänglichkeit zu kulturellen Veranstaltungen ist nicht überall selbstverständlich.

Für den SGB-FSS engagiert sich Márta Gerbershagen in einer Kommission der Integration Handicap, die einen kritischen Initialbericht aus der Sicht der Menschen mit einer Behinderung zur UNO-BRK verfassen wird. Auch der Bund wird einen ersten Bericht im Mai 2016 bei der UNO einreichen, allerdings nicht aus der Perspektive der Betroffenen. Deshalb ist es für Menschen mit einer Hörbehinderung wichtig, laufend Fälle zur Ungleichbehandlung zu sammeln und an die Dachverbände weiterzuleiten.

Geschäftsstelle IGGH

KoFo zum neuen Label «Kultur inklusiv»

Immer mehr kulturelle Institutionen bieten Führungen in Gebärdensprache und mit Höranlagen an. Diese Zugänglichkeit zu kulturellen Veranstaltungen ist ein wichtiger Bestandteil der UNO-Behindertenrechtskonvention.

Um diese Entwicklung voranzutreiben, hat Pro Infirmis zusammen mit der Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung ein neues Label geschaffen: «Kultur inklusiv – culture include». Diese von Kulturinstitutionen begehrte Marke hat die gleiche Wirkung wie z.B. das Label «Bio» und «Bio Knopse» der Grossverteiler und soll auf die barrierefreie Ausgestaltung des kulturellen Angebots hinweisen.

Urs Germann, IGGH Vorstandsmitglied und Leiter der Berner Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung, informierte im Rahmen des Kommunikationsforums vom 2. November 2015 über das grossangelegte Pilotprojekt «Kultur inklusiv».

Pro Infirmis ist derzeit daran, mit etwa einem Dutzend Kulturinstitutionen Vereinbarungen abzuschliessen, um die Zugänglichkeit für Mobilitätsbehinderte, Sehbehinderte und Hörbehinderte zu fördern. Dazu gehören bspw. bauliche Massnahmen, eine barrierefreie Gestaltung der Webseite, Jobangebote für Menschen mit einer Behinderung oder aber auch die thematische Reflexion zu Behinderungen.

Germann berichtete, dass die Nachfrage der kulturellen Veranstalter gross sei, und die Projektgruppe deshalb erst in einer zweiten Etappe Vereinbarungen mit weiteren Veranstaltern abschliessen wird.

In der begleitenden Fachgruppe zum Label «Kultur inklusiv» war auch Brigitte Schöckle, Geschäftsführerin der IGGH, dabei. Im März 2016 wird «Kultur inklusiv – culture include» die ersten Labelträger der Öffentlichkeit vorstellen. Mehr Informationen finden sich auf dieser Webseite: www.kulturinklusiv.ch



Victor Senn, Geschäftsstelle IGGH

Avatar (Robotermensch)

Dieser Vortrag stellt das Projekt *Trainslate* vor. Im Rahmen des Projekts entwickeln hörende und gehörlose Forscher ein System zur automatischen Übersetzung von deutschsprachigen Zugansagen der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) in die Deutschschweizerische Gebärdensprache (DSGS). Die Ausgabe ist ein virtueller Gebärdender Avatar (Robotermensch) in einer Mobiltelefon-Applikation. Wir verwenden das Animationssystem JASigning. Die automatische Übersetzung wird von einem statistischen System geleistet.



Avatar gebärdet die Durchsagen der SBB. Die Gehörlosen können dann diese Info auf dem Mobiltelefon schauen.



Referentin: Sandra Sidler-Miserez

GebärdensprachdolmetscherInnen und FM-Anlage für Hörsystemtragende vorhanden

Kommunikationsforum



**Für Gehörlose,
Schwerhörige, Ertaubte,
CI-Träger & Hörende**

**Freitag, 22. Januar 2016, 19.00 Uhr
Walkerhaus, Belpstr. 24, 3007 Bern**

kofo@iggh.ch

IGGH

IGGH Interessengemeinschaft
Gehörlose und Hörbehinderte



SBB-FSS
Schweizerischer Gehörlosenbund
Fédération Suisse des Sourds
Federazione Svizzera dei Sordi

Neue Kurse

«Heisse Wechseljahre»

Für Frauen ab 40

Alle setzen auf Jugend und Schönheit, ganze Industrien- von der Mode über das Auto bis zum Sport- haben sich auf diese Jugendwelt eingestellt.

Kein Wunder also, dass viele Frauen mit Skepsis auf die heissen Wechseljahre schauen. Es gibt dort ja scheinbar viel zu verlieren...



Ist das tatsächlich so? Was verändert sich eigentlich genau und warum? Wie merkt eine Frau, ob sie sich in den Wechseljahren befindet und welche Signale sendet der Körper?

In diesem Kurs werden die Veränderungen im weiblichen Zyklus während den Wechseljahren auf einer kleinen Bühne bildhaft dargestellt und begreifbar gemacht. Sie erfahren, welche Auswirkungen diese Vorgänge auf körperlicher wie auf seelischer Ebene haben können, wie sie ein allfälliges hormonelles Ungleichgewicht mit natürlichen Mitteln ausgleichen und die Kraft der Wechseljahre für ihre persönliche Entwicklung nutzen können.

Datum: Samstag, 23. Januar 2016, 09.30-16.30 Uhr

Ort: Walkerhaus
Belpstrasse 24
3007 Bern

Kosten: Fr. 130.- für Mitglieder IGGH / pro audito bern
Fr. 180.- für Nichtmitglieder

Leitung: Doris Wäfler, Hebamme, Sexualpädagogin

Anmeldeschluss: 11. Dezember 2015

weitere Infos: Gebärdensprachdolmetscherin und Höranlage vor Ort
Durchführung ab 5 Personen

Diverses

Mein neues Leben mit dem CI und meine ersten Erfahrungen

Diesen Moment, als ich zum ersten Mal meine eigene Stimme über das CI hörte, werde ich niemals vergessen. Ich war tief gerührt und aufgewühlt und konnte es kaum fassen, dass ein Implantat meine Stimme so toll weitergeben kann.

Im Jahr 2003 erhielt ich die Diagnose Morbus Meniere. Mein Leben, mein Beruf, alles was bisher Alltag war, wurde binnen kurzer Zeit auf den Kopf gestellt. Meine Neuorientierung fand ich in der Fotografie. Hier hatte ich schon einige Erfahrungen gesammelt. Ich machte mich selbstständig und eröffnete ein eigenes Fotostudio in Laufen.

Mit zwei Hörgeräten meisterte ich meinen Alltag im Berufsleben recht gut. Auch wenn ich in manchen Situationen immer wieder mit dem Verständigen und Hören zu kämpfen hatte. Mein Beruf macht mir so viel Freude, dass ich mich mit all den schwierigen Hörsituationen leichter abfinden konnte. Leider wurde mein Hörvermögen rechts immer schwächer.

Die Hörgeräte mussten angepasst werden. Ein Cros Sender wurde an meinem rechten Ohr platziert und er nahm die Klänge auf, die drahtlos vom linken Hörgerät aufgenommen wurden. Mit diesem Hörsystem konnte ich am alltäglichen Leben gut teilnehmen. An Vorträgen und bei meiner Weiterbildung in Luzern, bei Martin Zurmühle, fotoschule biz, war mir Roger Pen in den meisten Situationen eine grosse Unterstützung. Roger Pen ist ein Mikrofon, das in Verbindung mit dem ComPilot die Töne direkt zum Hörgerät vermittelt.

Meine Ertaubung kam schleichend und im Dezember 2014 konnte ich auf dem linken Ohr fast nicht mehr hören. Mein Weg zur Einsamkeit begann und wurde Alltag. Die hochgradige Schwerhörigkeit links und die Ertaubung auf dem rechten Ohr schlossen meine Türen zum aktiven Leben.

In meinem beruflichen Alltag war ich auf das Entgegenkommen meiner Kunden angewiesen. Eine Kommunikation ohne Ablesen war nicht mehr möglich. Alle Termine habe ich über SMS, WhatsApp, per PN Nachrichten (Privatnachrichten) oder Email festgelegt. Bei grossen Aufträgen, bei denen eine Kommunikation erforderlich war, begleitete mich Ursina. Sie war mir in den letzten Monaten eine grosse Stütze. Ohne sie hätte ich viele Situationen in meinem Berufsleben nicht meistern können. Ich bin ihr unendlich dankbar, dass sie mich mit viel Geduld und Ausdauer so oft unterstützt hat.

Ab Januar 2015 liefen die Abklärungen für ein Cochlea Implantat. Ich habe keine Minute daran gezweifelt, den Schritt zu gehen. Diese Entscheidung



bedeutet für mich, weiterhin als Fotografin tätig sein zu können. Da ich für den Kalender zum 100-jährigen Bestehen von pro audito hörbehinderte Menschen porträtierte, konnte ich mit CI Trägern wertvolle Erfahrungen sammeln. Am 23. Juli dieses Jahres wurde mir von Klinikprofessor Dr. Marco Caversaccio auf meiner rechten Seite ein Implantat eingesetzt. Nach 6 Wochen begann ich mit dem Hörtraining. Und heute trainiere ich mein Gehirn täglich, höre Radio, übe am Telefon, auch wenn ich noch nicht alles verstehen kann. Musik ist noch ein seltsames Geräusch, aber ich bin sicher, dass ich mit der Zeit wieder meine geliebten Musikstücke hören kann. Ich kann es kaum erwarten, wieder in

Leidenschaftliche Fotografin: Beatrice Hildbrand Brand

einem Theater zu sitzen oder bei einem Konzert Gesang und Musik aufnehmen zu können. Ich freue mich auf mein neues Leben.

Wenn man das Leben mit so vielen Turbulenzen meistern muss, braucht man viel Kraft und liebe Menschen, welche die nötige Geduld aufbringen, mit dir die schwierige Zeit und die Aufgaben zusammen zu meistern. Es bringt nichts, auf eine Besserung zu hoffen, wenn man nicht bereit ist, einen steinigen Weg zu gehen.

Ich möchte jeden dazu ermuntern, diesen Schritt zu wagen, es kann dir neue Türen öffnen, die bisher verschlossen waren.

Beatrice Hildbrand Brand

Aktiv sein und Krisen vorbeugen

In der letzten Rohrpost ist eine Information über psychosoziale Krisen erschienen. Darin wurde erklärt, was eine Krise ist und was wir tun können, wenn wir in einer Krise sind. Das Thema des jetzigen Artikel ist: Was kann ich tun, damit es mir gut geht? Wo bekomme ich gute Unterstützung? Für sich gut sorgen, hilft sehr dabei, Krisen vorzubeugen oder abzufedern. Der Artikel ist nicht vollständig und zeigt nur einige Beispiele.

Gut für sich sorgen

Gut für sich sorgen heisst:

- sich gesund ernähren
- sich bewegen, z.B. spazieren gehen oder Sport treiben
- genug schlafen
- bei Schmerzen am Körper und in der Seele, sich gut pflegen und wenn nötig, Hilfe holen
- Dinge tun, die einem Spass machen, z.B. sich mit einem warmen Bad verwöhnen oder sich mit Freunden treffen
- regelmässig Pausen von der Arbeit, der Kinderbetreuung, der Hausarbeit, der Schularbeit machen
- immer wieder eine Pause vom Handy, Computer und TV machen
- sich gut abgrenzen («Stopp!» sagen, wenn es einem bei der Arbeit oder in Beziehungen zu viel wird)
- auch mal nichts tun

Beziehungen pflegen

Gute Beziehungen, z.B. mit dem Partner, mit den Familienangehörigen, Freunden und Kollegen sind für jeden Menschen sehr wichtig. Gute Beziehungen sind Beziehungen, in denen ich mich wohl fühle, und die mir gut tun. Wir können selber etwas dafür tun, dass eine Beziehung gut ist. Wir können aktiv sein und auf Menschen zugehen, sie fragen, wie es ihnen geht, ihnen Aufmerksamkeit entgegenbringen (z.B. zuhören, kleine Geschenke bringen, Hilfe anbieten) und etwas von uns erzählen. Wir müssen nicht warten, bis die Menschen auf uns zukommen. Das ist manchmal nicht so einfach, aber das kann man lernen.

In jeder Beziehung gibt es Schwierigkeiten, es treten z.B. Meinungsverschiedenheit auf oder man stösst auf Unverständnis. Das ist normal. Schwierig ist es, wenn Streit und Konflikte in der Beziehung lange dauern. Wenn Geben und Nehmen in einer Beziehung nicht ausgewogen sind (= jemand gibt viel, und



Gute Erholung: eine Wanderung in einer Gruppe.

der andere profitiert viel). Wenn Sie ein Problem in der Beziehung haben, dann versuchen Sie, das Problem anzusprechen und gemeinsam eine Lösung zu finden. Falls es für Sie schwierig ist, das Problem anzusprechen oder falls Sie gemeinsam keine Lösung finden können, dann holen Sie sich professionelle Unterstützung. Bei privaten Beziehungen gibt es Paar- oder Familientherapeuten, die unterstützen können. Bei Problemen am Arbeitsplatz kann es ein Coach sein.

Guter Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit

Mit Arbeit ist nicht nur die Arbeit an einer Arbeitsstelle gemeint. Haushalt und Kinderbetreuung sind genauso Arbeit. Eine Arbeit kann bereichernd sein. Sie kann auch zu Stress führen. Man kann Stress nicht vermeiden. Ab und zu Stress zu haben, macht noch nichts. Hat man eine stressige Zeit, sind Pausen und eine gute Abwechslung in der Freizeit wichtig.

Hat man aber immer Stress und sieht nicht, wie man diesen Umstand ändern kann, dann sollte man nicht lange warten, sondern sich umgehend Unterstützung holen.

Guter Umgang mit den Finanzen und Papieren

Ein guter Umgang mit den Finanzen und Papieren ist eine grosse Hilfe, um grössere und kleinere Krisen vorzubeugen. Hier sind einige Tipps:

- Ein Budget (= ein Plan aufstellen), wie viel ich für was bezahle und wie viel ich spare.
- Die Rechnungen kontrollieren und – wenn sie stimmen – bezahlen.
- Jeden Monat jeweils einen Betrag für wichtige Rechnungen wie Steuern, Wohnungsmiete, Krankenkassenprämien reservieren. Die Beträge für die Steuern können jeden Monat auf ein Sparkonto überwiesen werden, damit genügend Geld vorhanden ist, wenn die Steuerrechnung kommt.
- Eine Reserve an Geld (z.B. Fr. 1'000 oder mehr) einplanen. Diese Reserve ist für unvorgesehene Rechnungen (z.B. Zahnbehandlungen und andere Gesundheitskosten). Ist eine Reserve aufgebraucht, diese wieder aufbauen.
- Angemessen versichert sein (nicht zu wenig und nicht zu viel).
- Die Unterlagen von den Steuern, Versicherungen (Krankenkasse, IV, usw.) gut und übersichtlich aufbewahren.

Wer unsicher ist, wie ein Budget gemacht wird oder eine andere Frage zu den Finanzen hat, kann sich bei der Fachstelle für Gehörlose und Hörbehinderte informieren.

Wer wenig Einkommen (Rente oder Lohn) hat, kann sich ebenfalls an die Fachstelle für Gehörlose und Hörbehinderte wenden. Die Sozialarbeiterinnen der Fachstelle prüfen, ob Anspruch für Prämienverbilligung oder Ergänzungsleistungen zu einer Rente (IV oder AHV) bestehen. Je nach Situation stellen sie Finanzierungsgesuche, z.B. für Hörgeräte.

Aktiv sein bei Fragen und Problemen

Es lohnt sich, schon kleine Probleme und Störungen ernst zu nehmen und aktiv zu werden. Manchmal weiss man selbst nicht so genau, wie die Probleme zu lösen sind, dann kann es sinnvoll sein, sich Unterstützung zu holen. Manchmal wissen Freunde, wo man sich Unterstützung holen kann. Sind Sie unsicher, welche Stelle oder welche Fachperson Sie kontaktieren möchten, können Sie auch bei der Fachstelle für Gehörlose und Hörbehinderte nachfragen. Wir unterstützen Sie gerne bei Ihren Fragen und können Ihnen andere Fachstellen vermitteln. Falls Sie es wünschen, begleiten wir Sie auch zu anderen Fachstellen. Was und wie viel wir unterstützen, entscheiden Sie selber.

*Michèle Mauron und Mirjam Mürger, Fachstelle Information und Beratung für
Gehörlose und Hörbehinderte*

Veranstaltungskalender



pro audito bern

VEREIN
FÜR MENSCHEN
MIT HÖRPROBLEMEN

Präsident Christoph Künzler
Sekretariat Bürozentrum Rossfeld SZ
Reichenbachstrasse 122
3004 Bern
Tel. 031 300 02 43
proaudito.bern@bluewin.ch
www.proaudito-bern.ch

Höck im Grock

Jeden 1. Mittwoch des Monats ab
14.30 Uhr ohne Organisation.

Restaurant Grock, Neuengass-Passa-
ge 3, Bern

Mittwoch, 2. Dezember 2015

Mittwoch, 6. Januar 2016

Mittwoch, 3. Februar 2016

Mittwoch, 2. März 2016

Seniorenachmittage

Jeweils Dienstag von 14.00 bis 16.30
Uhr, im Treff der Hörbehindertenge-
meinde Altenbergstrasse 66, 3013
Bern. Gedächtnistraining, Gespräche,
Spiele, Zvieri, Unkostenbeitrag Fr. 5.-
für Zvieri.

Dienstag, 12. Januar 2016

Dienstag, 26. Januar 2016

Dienstag, 9. Februar 2016

Dienstag, 23. Februar 2016

Dienstag, 8. März 2016

Dienstag, 22. März 2016

Adventsfeier im Treff Altenberg 66

Donnerstag, 3. Dezember 2015, 14.00
Uhr

Abschlussabend Happy-Team im Walkerhaus

Samstag, 5. Dezember 2015, 16.00
Uhr, Fondueplausch

Weihnachtsfeier im Kirchgemein- dehaus Schosshalde, 3006 Bern

Sonntag, 13. Dezember 2015, 14.00
Uhr (Bus-Nr. 12 bis Station Schoss-
halde)

Die nächsten Veranstaltungen werden
noch bekannt gegeben: [www.proau-
dito-bern.ch](http://www.proau-
dito-bern.ch)



**pro
audito Freiburg**
Verein für Hörbehinderte

Präsident Leander Heldner
Sekretariat Hedwig Portmann-Auderset
Chasseralstr. 16, 3186 Düdingen
Tel. 026 493 24 76
portmann.auseret@rega-sense.ch

Adventsfeier

Samstag, 5. Dezember 2015, 14.00 Uhr
Begegnungszentrum Düdingen
Anmeldung nicht nötig

Lotto

Samstag, 13. Februar 2015, 15.00 Uhr
Hotel Alpenklub Plaffeien
Anmeldung nicht nötig

Generalversammlung

Samstag, 12. März 2016, 15.00 Uhr
Gasthof St. Martin, Tafers
Anmeldung nicht nötig



pro audito thun - oberland ost
Verein für Menschen mit Hörproblemen

Weitere Informationen unter [www.
pro-audito-thun.ch](http://www.pro-audito-thun.ch)

Weihnachtsfeier im Kirchgemein- dehaus

Samstag, 5. Dezember 2015, 14.15 Uhr
Kirchgemeindehaus, Frutigenstrasse
22, Thun.

Spielnachmittag

Samstag, 30. Januar 2016 im Restau-
rant Glockental, Steffisburg zusammen
mit CI-Treff Berner Oberland.

Besichtigung der Notrufzentrale in Thun

Mittwoch, 24. Februar 2016

99. Hauptversammlung

Samstag, 19. März 2016, Kirchgemein-
dehaus, Frutigenstrasse 22, Thun



Anmeldungen an
ci-treff@anton-meyer.ch

Spielnachmittag

Samstag, 30. Januar 2016 im Restau-
rant Glockental, Steffisburg, zusammen
mit pro audito thun-oberland ost.

verstehen?

verstehen!

römisch-katholische Gehörlosenseelsorge
Solothurn, Bern und beide Basel

Lindehuus, Oberdorfstrasse 23
Postfach, 3053 Münchenbuchsee
Tel. 031 869 57 32
Fax 031 869 57 05
Mobile 078 833 51 01
felix.weder@kathbern.ch
www.kathbern.ch/gehoeerlose
Skype: ve...verstehen

Sonntag, 29. November, 11.00 ökumenischer Adventsgottesdienst in der christ-katholischen Kirche Grenchen

Ab ca. 10.00 Uhr Kaffee und Gipfeli.

11.00 Uhr Adventsgottesdienst mit Pfarrerin Anita Kohler und Seelsorger Felix Weder-Stöckli.

Anschliessend Mittagessen auf Einladung des Vereins für Gehörlosenhilfe im Kanton Solothurn, mit Anmeldung und Kostenbeteiligung.

Sonntag, 6. Dezember 18.00 Uhr, Schwager Theater, 4600 Olten

Theaterstück mit Felix Weder (mit Gebärdendolmetscherinnen).

(Bus: Gerolag Center)

Kosten: 18.00 (= reduzierter Preis für

Gehörlose).

Reservierungen sind bereits jetzt möglich über felix.weder@icloud.com.

Ab 13. Oktober mehr Informationen auf www.kathbern.ch/gehoeerlose.

Sonntag, 13. Dezember 11.30 ökumenischer Adventsgottesdienst

in der Kirche Peter und Paul, Allschwil (Tram 6 bis Binningerstrasse) mit Pfarrerin Anita Kohler und Seelsorger Felix Weder-Stöckli.

Anschliessend Mittagessen mit Anmeldung auf Einladung des Gehörlosenfürsorgevereins Basel.



**Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn**

Hörbehindertengemeinde Bern Altenbergstrasse 66, Postfach 511 3013 Bern

Tel. 031 340 24 24

SMS/Fax 079 300 12 79

hbg@refbejuso.ch

www.refbejuso.ch/hbg

Mittwoch, 9. Dezember 2015, 15.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl
Bärau, Kapelle der Heimstätte
mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold

Donnerstag, 10. Dezember 2015, 18.00 Uhr, Menschenrechtsgottesdienst
Bern, Heiliggeist, mit Vorbereitungsgruppe und Gebärdensprachdolmetscherin, Diakon Andreas Fankhauser

Freitag, 25. Dezember 2015, 14.00 Uhr, Weihnachtsgottesdienst mit Abendmahl
Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum 117–Elisabeth Bachmann, mit Diakon Andreas Fankhauser, Musik Hans Ries. Transportdienst ab Bahnhof Bern beim Brezelkönig mit dem Bären-Taxi um 13.40 Uhr und zurück.

Gemeindereise 2016: jetzt anmel-

den! Mittwoch, 1. bis Mittwoch, 8. Juni 2016

Pfarrerin Susanne Bieler und Doris De Giorgi leiten die Reise nach Rhodos.

Wir müssen bis am 7. Januar 2016 Ihre Anmeldung haben. Wenn sich weniger als 18 Personen anmelden, wird die Reise nicht durchgeführt.

Sonntag, 10. Januar 2016, 10.00 Uhr, Jahresanfangs-Gottesdienst

Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum 117–Elisabeth Bachmann, mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold, Doris De Giorgi und Diakon Andreas Fankhauser, Transportdienst ab Bahnhof Bern beim Brezelkönig mit dem Bären-Taxi um 09.40 Uhr und zurück.

Montag, 18. Januar 2016, 18.45 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl

Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg mit Diakon Andreas Fankhauser

Mittwoch, 20. Januar 2016, 14.30 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl

Belp, Wohnheim Belp, Seftigenstrasse 101, mit Diakon Andreas Fankhauser

Sonntag, 31. Januar 2016, 14.00 Uhr, Gottesdienst zum Kirchen-sonntag

Bern, Markuskirche, Tellstrasse 35, Vorbereitungsgruppe aus der Gemeinde

Mittwoch, 10. Februar 2016, 18.00 Uhr, Werktagsgottesdienst

Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum 117–Elisabeth Bachmann, mit

Diakon Andreas Fankhauser und Doris De Giorgi

Montag, 22. Februar 2016, 18.45 Uhr, Gottesdienst

Uetendorfberg, Stiftung Uetendorfberg, mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold

Mittwoch, 24. Februar 2016, 14.30 Uhr, Gottesdienst

Belp, Wohnheim Belp, Seftigenstrasse 101, mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold

Sonntag, 28. Februar 2016, 10.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl

Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum 117-Elisabeth Bachmann mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold und Doris De Giorgi, Transportdienst ab Bahnhof Bern beim Brezelkönig mit dem Bären-Taxi um 09.40 Uhr und zurück.

Freitag, 4. März 2016, 18.00 Uhr, Gottesdienst zum Weltgebetstag «Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf»

Bern, Nydeggkirche, Vorbereitungsgruppe mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold. Nach dem Gottesdienst Informationen über Kuba und gemeinsames Essen.

Sonntag, 13. März 2016, 10.00 Uhr, Gottesdienst

Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum 117-Elisabeth Bachmann, mit Diakon Andreas Fankhauser und Doris De Giorgi, Transportdienst ab Bahnhof Bern beim Brezelkönig mit dem Bären-

Taxi um 09.40 Uhr und zurück.

Montag, 21. März 2016, 18.45 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl

Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg, mit Diakon Andreas Fankhauser

Mittwoch, 23. März 2016, 14.30 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl

Belp, Wohnheim Belp, Seftigenstrasse 101, mit Diakon Andreas Fankhauser

Karfreitag, 25. März 2016, 14.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl

Bern, Markuskirche, Tellstrasse 35, mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold, Musik: Hans Ries

Gottesdienst zur Osternacht mit Abendmahl, Ostersonntag, 26. März 2016, 21.00 Uhr

Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum 117-Elisabeth Bachmann, mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold, Doris De Giorgi, Musik: Hans Ries, Transportdienst ab Bahnhof Bern beim Brezelkönig mit dem Bären-Taxi um 20.40 Uhr und zurück.



Mittwoch, 6. Januar 2016, 12.30 - 13.00 Uhr, Heiliggeistkirche Bern

mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold
Eine Dolmetscherin wird in Gebärdensprache übersetzen.

Inserate und Impressum

Inserate in der Rohrpost

Nutzen Sie die Rohrpost für Inserate, für Ihre Produkte und Dienstleistungen. Vermitteln Sie uns Inserenten. Kontaktieren Sie uns.

Inserate Preise:

1 Seite Fr. 120.–

½ Seite Fr. 70.–

¼ Seite Fr. 40.–

Andere Formate und Beilagen auf Anfrage.

Impressum Rohrpost

Gemeinsames Sprachrohr für Gehörlosen- und Hörbehinderten-Organisationen

57. Ausgabe Dezember 2015

Erscheint seit 2002

Auflage: 500 Exemplare

Redaktionsschluss

für die 58. Ausgabe, März 2016: 15. Januar 2016

Adresse Herausgeber

Geschäftsstelle IGGH,

Belpstrasse 24,

3007 Bern

Tel. 031 311 57 81

Fax: 031 311 00 62

E-Mail: info@iggh.ch

Internet: www.iggh.ch

Layout und Redaktion

IGGH Geschäftsstelle

Quellenhinweise der Bilder

© IGGH, S. 1, 9-15

© pro audito schweiz, S. 4

© Wikipedia, S. 5, 29

© K-Tipp, S. 6, P. Würmli, S. 7

© Brigitte Schöckle, S. 16-17

© Caroline Lerch, S. 18, 19 (Foto Hotel)

© Franziska Roos, S. 19 (Foto Kutsche, Konditorei Speck, Whirlpool)

© Victor Senn, S. 19 (Schiff)

© Márta Gebershagen, S. 20

© www.kulturinklusiv.ch, S. 21

© KoFo, Mirjam Mürger, S. 22

© www.haus-der-religionen.ch, S. 23

© Fotalia, S. 24

© Beatrice Hildbrand Brand, S. 26

Abonnement für Heft Rohrpost inklusive Einzelmitgliedschaft

CHF 40.– für Einzelperson

CHF 60.– für Paare im gleichen Haushalt lebend

inklusive Gönnerschaft

ab CHF 50.– für natürliche Personen

ab CHF 150.– für juristische Personen

Abonnement Heft Rohrpost

CHF 20.–, einzelnes Heft CHF 5.–

Spendenkonto

PC 30-288265-6

Mitgliedschaft / Gönnerschaft IGGH

Die Interessengemeinschaft für Gehörlose und Hörbehinderte IGGH setzt sich für die Gehörlosen und Hörbehinderten, deren Familien und Freunde in den Bereichen Gesellschaft, Kultur, Politik und öffentlicher Verkehr ein.

Möchten Sie die Arbeit der IGGH mit einer Einzelmitgliedschaft oder Gönnerschaft unterstützen und hierbei in den Genuss von Ermässigungen und Benefits kommen?

Anmeldetalon für Mitgliedschaft und Gönnerschaft

Bitte retournieren Sie den Talon ausgefüllt, angekreuzt und unterzeichnet an:

IGGH Tel. 031 311 57 81
Belpstrasse 24 Fax 031 311 00 62
3007 Bern info@iggh.ch

Bitte eine Option ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft als Einzelperson CHF 40.–
- Einzelmitgliedschaft für im gleichen Haushalt lebende Paare CHF 60.–
- Gönnerschaft für natürliche Personen ab CHF 50.–
- Gönnerschaft für juristische Personen ab CHF 150.–

Mit Ihrem Jahresbeitrag erhalten

Mitglieder: Heft Rohrpost, Kursprogramm, Ermässigung auf Kursange-
bote, Jahresbericht und E-Newsletter

Gönner: Heft Rohrpost, Kursprogramm, Jahresbericht und E-Newsletter

Firma _____

Vorname, Name _____

Adresse _____

E-Mail, Telefon _____

Datum, Unterschrift _____